

LVG-Information

MECKLENBURG-VORPOMMERN



Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LVG)

4. Ausgabe – Dezember 2006

INHALT

* NeujahrgrüÙe	Seite 1
* Gesundheitsförderung und Koalitionsvereinbarung der Landesregierung	Seite 1
* Kinder und Gesundheitsförderung	Seite 2
* Altern und Gesundheitsförderung	Seite 4
* Geschlechtsspezifische GF	Seite 5
* Betriebliche Gesundheitsförderung	Seite 6
* Aus den Landkreisen und kreisfreien Städten	Seite 6
* Informationen und Berichte	Seite 8
* Medien und Literaturempfehlungen	Seite 11
* Termine	Seite 13

NeujahrgrüÙe

Das neue Jahr ist noch ganz jung. Für mich ist es ein willkommener Anlass, Ihnen für die angenehme Zusammenarbeit in der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e.V. im vergangenen Jahr zu danken. Schnell ist diese Zeit verfliegen. Ein Jahr meiner neuen Tätigkeit ist inzwischen vergangen. Der Anfang wurde mir durch Sie alle leicht gemacht. Das habe ich als sehr wohltuend wahrgenommen. Vielen Dank.

Es war ein turbulentes Jahr. Viel Neues ist auf mich eingestürmt, wollte bearbeitet und verarbeitet werden. Das neue Tätigkeitsfeld ist mir Dank der Unterstützung von Frau Krohn und des Vorstandes inzwischen vertraut geworden. Die Stadt Schwerin hat sich mir nicht nur stadtgeografisch erschlossen, sondern zeigt

mir jeden Tag aufs Neue ihre ins Auge fallenden, aber auch verborgenen Schönheiten bei wechselndem Tageslicht.

Das Jahr 2007 hat gleich wieder mit viel Neuem für uns alle begonnen und verspricht, diesen Trend beizubehalten.

Also werden wir gemeinsam viel Kraft, Geduld, gemeinschaftliches Engagement und Kreativität brauchen, um uns diesen Herausforderungen zu stellen.

Ich baue auf Ihr engagiertes Mitwirken ohne das die Geschäftsstelle für eine erfolgreiche Arbeit nicht auskommen wird.

Dafür danke ich Ihnen im Namen des Teams der Geschäftsstelle und wünsche Ihnen ein gelingendes Jahr 2007.

Dr. Gundula Moldenhauer

Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein.

Voltaire

Gesundheitsförderung und Koalitionsvereinbarung der Landesregierung

Download der Koalitionsvereinbarung unter:
<http://www.mv-regierung.de/pages/landesregierung.html>

Das Thema Gesundheit lässt sich in allen Abschnitten wiederfinden, ist aber als Querschnittsaufgabe hier nicht genannt. Verbraucherschutz und Gleichstellungspolitik sind

dagegen als eine Querschnittsaufgabe definiert worden.
Vergleiche Punkte: 33, 142, 143, 220 bis 232, 237ff und 237.

Für die Arbeit der LVG wird der Punkt 228 - Erstellung eines Landesaktionsplanes zur gesundheitlichen Prävention von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen - ein Baustein der Arbeit sein.

„228. Die Koalitionspartner werden einen Landesaktionsplan zur gesundheitlichen Prävention von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen erarbeiten. Hierbei werden die vielfältigen Möglichkeiten und Erfahrungen im Rahmen der Forschungsarbeit unserer Hochschulen, insbesondere des Institutes für Community Medicine der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, einfließen. Die Stärkung gesundheitsfördernder Ansätze in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen stellt einen wichtigen Schritt zu einem kinder- und familienfreundlichen Land dar. Dem Ziel der Kindesgesundheit dient die weitere Entwicklung von übergreifenden Präventionsangeboten aller Akteure. Die Koalitionspartner unterstützen die Erarbeitung eines Präventionsgesetzes durch den Bund.“ (S.34)

Kinder und Gesundheitsförderung

Projektstand „Chancengleich gesund aufwachsen in Mecklenburg- Vorpommern im Setting Kindertagesstätte“

Das Projekt umfasst die Implementierung von Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte in Mecklenburg-Vorpommern. Dabei sind drei Kitas involviert. Es wurden jeweils Erhebungen in den Kitas durchgeführt. Dabei wurden auch die Eltern und der Essensanbieter mit einbezogen. Es fanden jeweils Workshops mit dem Kitapersonal und zum Teil mit Elternvertreterinnen statt, um eine individuelle Bedürfnisliste der jeweiligen Kitas zu erarbeiten, anhand derer es zu Umsetzungsschritten in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten des Settings und der LVG M-V e.V. kam. So fanden beispielsweise Veranstaltungen zum Thema „Konfliktbewältigung in der Elternarbeit“ oder „Elternarbeit in der Gesundheitsförderung“ statt oder es wurde der Baustein „Projektmanagement“ bearbeitet. Es wurden beispielsweise auch Ernährungsberaterinnen in das Projekt involviert, die einerseits mit den Kindern und

andererseits mit dem Essensanbieter an einem gesundheitsförderndem Ernährungsverhalten arbeiteten. Da das Projekt aufgrund von anfänglichen Umsetzungsschwierigkeiten inhaltlich als noch nicht abgeschlossen gesehen werden kann, wurde es bis Ende Februar 2006 verlängert. Die Projektarbeit machte jedoch auch deutlich, dass es noch einen erhöhten Bedarf zur Implementierung von Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte in Mecklenburg-Vorpommern gibt, sodass eine Weiterarbeit in diesem Bereich seitens der LVG M-V e.V. auch künftig angedacht ist.

Kathrin Dietz

Papilio-Trainer/inausbildung

PAPILIO ist ein Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung von sozial-emotionaler Kompetenz. Es wurde vom beta-Institut in Kooperation mit der Augsburger Puppenkiste in Augsburg entwickelt und anhand eines Modellprojekts im Kindergartenjahr 2003/04 im Raum Augsburg durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Das beta-Institut ist das Gemeinnützige Institut für angewandtes Gesundheitsmanagement, Entwicklung und Forschung in der Sozialmedizin. Partner des Projektes sind die betapharm Arzneimittel GmbH, die BMW Group, Rotary Distrikt 1840, das Bayerische Gesundheitsministerium, die Universität Bremen, die Freie Universität Berlin und die Universität Augsburg.

Das PAPILIO-Programm beugt langfristig gegen Sucht und Gewalt vor, indem es die Schutzfaktoren fördert und die Risikofaktoren reduziert. Zudem fördert es die altersgemäße Entwicklung der Kinder. Das Programm wirkt auf drei Ebenen. Zum einen werden die Erzieher/innen im entwicklungsfördernden Erziehungsverhalten ausgebildet. Sie fungieren zudem als Vermittler/innen der kindorientierten Maßnahmen, indem sie sie im pädagogischen Alltag anwenden. Die Kinder sind dabei die zweite Ebene. Sie lernen drei spielerische Maßnahmen, die ihnen Spaß machen und sich leicht in den Alltag integrieren lassen. Auf der dritten Ebene unterstützen die Erzieher/innen die Eltern in deren entwicklungsförderndem Erziehungsverhalten.

Die Trainer/inausbildung in Mecklenburg-Vorpommern fand in Kooperation mit der LAKOST M-V und der Volkssolidarität e.V. Anklam statt und hat den theoretischen Teil bereits abgeschlossen. Derzeit befinden sich 13 Trainer/innen in M-V in Ausbildung. Bundesweit sind es 47 (zum Teil bereits mit abgeschlossener Ausbildung). Die gesamte Ausbildung wird nach Durchführung einer kompletten

Erzieher/innenausbildung und deren Dokumentation durch das beta-Institut zertifiziert. Weitere Informationen finden Sie unter www.papilio.de.

Kathrin Dietz

Ausgewählte Presseinformationen zu diesem Thema:

Der deutsche Schulpreis 2006 – Robert Bosch Stiftung, Heidehof Stiftung, Der Stern, ZDF - erstmalig vergeben worden, vergl. www.deutscher-schulpreis.de

Auszug aus der Pressemitteilung:

„Es gibt in Deutschland hervorragende Schulen, die bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Rahmenbedingungen pädagogisch richtungsweisend sind. Sie schaffen es, für Leistung und Kreativität zu begeistern, Lernfreude und Lebensmut zu stärken und zu Fairness und Verantwortung zu erziehen. Diesen Schulen gelingt es, angesichts der tiefgreifenden Veränderungen in der Gesellschaft, in der Kultur und in den alltäglichen Lebensverhältnissen, mit Lehrerinnen und Lehrern, mit Schülerinnen und Schülern und mit Eltern, sich immer wieder neue Ziele zu setzen und diese zu erreichen.

Damit solche Schulen auch für andere wirksam werden können, brauchen sie öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung. Aus diesem Grunde haben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung in Kooperation mit dem Stern und dem ZDF den Deutschen Schulpreis ins Leben gerufen.....

.....
Der Preis würdigt beides, den Weg und die Ziele exzellenter Schulen. Nicht der einmal erreichte Stand ist ausschlaggebend. Einbezogen wird die gesamte Entwicklung einer Schule: ihr eigener Weg, die besonderen Voraussetzungen, Chancen und Schwierigkeiten und ebenso die weitere Entwicklungsplanung. Entscheidend ist deshalb nicht, ob eine Schule schon als Leuchtturm in der Bildungslandschaft bekannt ist. Angesprochen werden vielmehr gerade auch solche Schulen, die sich noch am Anfang eines Weges sehen und sich dabei durch besonderes Engagement, innovative Methoden und qualitätswirksame Entwicklungsschritte auszeichnen.“

Bewerbungsende: 31.03.2007

PDF: Studie 'Bewegung im Unterricht'

www.bewegteschule.de 23.10.2006

Wie wirkt sich bewegter Unterricht auf die Konzentrationsfähigkeit von Grundschulern aus?

In einer Studie unter der Leitung von Dr. phil. Dieter Breithecker (BAG Wiesbaden) und Dr. rer. nat. Sigrid Dordel (Sporthochschule Köln) wurde an drei Klassen, die sich u. a. hinsichtlich ihres Anteils an Bewegung im Unterricht unterschieden, ein Aufmerksamkeits-Belastungs-Test durchgeführt. Es zeigt sich, dass die beiden bewegten Klassen im Verlauf des Projektes deutlich bessere Werte erzielen als die Kontrollklasse ohne Bewegungsoptionen. Vor einer Überbewertung der Ergebnisse wird gewarnt, jedoch deuten auch andere Untersuchungen die Wirksamkeit bewegten Unterrichts an. Eine umfassende, systematische Überprüfung der Auswirkungen einer „Bewegten Schule“ steht bisher noch aus.

Schulwettbewerb 2007 „So is(s)t die Welt“

In diesem Jahr werden Ideen von Schulen gesucht, wie die Themen 'Essen und Ernährung' oder 'Bewegung und Entspannung' mit interkultureller Arbeit kombiniert werden können. Die zehn besten Projektbeispiele werden zusammengefasst und als Dokumentationsband zur Verfügung gestellt.

PDF-Flyer: Schulwettbewerb 2007 "So is(s)t die Welt"

<http://www.gesund-macht-schule.de/downloads/Wettbewerb2007-plakat.pdf>

Einsendeschluss ist der 18. Juni 2007.

Pressemitteilung des deutschen Kinderhilfswerkes vom 13.12.2006

www.dkhw.de

Deutsches Kinderhilfswerk: Zahlen, Daten, Fakten zur Lebenssituation von Kindern

Das Deutsche Kinderhilfswerk hat am 13. Dezember 2006 umfangreiche Daten und Fakten zur Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen in Deutschland vorgelegt. Dabei ist eindeutig feststellbar, dass die Chancen für Kinder und Jugendliche in Deutschland sehr unterschiedlich verteilt sind. „Die Daten führen uns erneut erschreckend vor Augen, dass insbesondere Kinder in Deutschland unter der schlechten sozialen Situation in vielen Familien leiden“, erklärte Dr. Heide-Rose Brückner, Bundesgeschäftsführerin des Deut-

schen Kinderhilfswerkes. „Ein ungünstiges Familienklima mit hohem Konfliktpotential sowie ein niedriger sozioökonomischer Status vervierfachen das Risiko für Kinder und Jugendliche, psychisch zu erkranken.

Hier sind Staat und Gesellschaft aufgefordert, mehr als bisher in die Zukunft unserer Kinder zu investieren. Der soziale Status darf nicht wie bisher über die Zukunftschancen der Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft mitentscheiden!“ so Brückner weiter.

Präventionspreis „Frühe Kindheit“ 2007 ausgeschrieben

Die Deutsche Liga für das Kind verleiht zum dritten Mal den Präventionspreis „Frühe Kindheit“. Der Preis wird im Rahmen der Jubiläumstagung anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Liga am 28./29.9.2007 in Berlin verliehen.

Bewerbungsschluss für den Präventionspreis „Frühe Kindheit“ 2007 ist der 31. März 2007.

Altern und Gesundheitsförderung

Kernprobleme und Handlungsbedarf in einer alternden Gesellschaft

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres wuchs die Anzahl von Veranstaltungen und Publikationen zum demografischen und sozialen Wandel in der Gesellschaft zunehmend. Empfehlungen von Expertenkommissionen haben steigenden Einfluss auf die Diskussion über erforderliche Veränderungen gesellschaftlicher Altersbilder, über Ressourcen und Potenziale der älteren Bevölkerung und über Chancen für ein gesundes langes Leben. Aus der Mehrzahl der Tagungen und Fachgespräche kann eine wesentliche Schlussfolgerung abgeleitet werden: mit den möglichen Folgen des demografischen Wandels können wir gut leben, wenn wir uns rechtzeitig darauf einstellen.

Kernprobleme und Handlungsprogramme zu diesen Anforderungen in einer alternden Gesellschaft waren Gegenstand von diesbezüglichen Expertisen und Veranstaltungen. Aus einer größeren Anzahl von Veranstaltungen in diesem Zeitraum ist die Auswertung folgender zu empfehlen:

- „Herausforderungen des sozialen und demografischen Wandels: Ergebnisse des Fünften Altenberichts und Siebten Familienberichts“ Tagung am 25.10.2006 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- „Zivilcourage in der Pflege“ am 03.11.2006 Fachtagung des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe
- „Pro Aging – innovative Lösungen für eine Gesellschaft des längeren Lebens“ – Veranstaltung am 08.11.2006 von gesundheitsstadt berlin in Kooperation mit ProCurand AG und CURA AG
- „Pflege menschenwürdig gestalten“ Fachgespräch am 22.11.2006 der Bundestagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen (Tagungsbericht / Positionspapier)
- „Alter und psychische Gesundheit“ – Themenschwerpunkt der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde vom 22 – 25.11.2006
- „Engagementstrukturen von und für Senioren/innen – unter besonderer Berücksichtigung von älteren Migranten/innen“ Veranstaltung der Runden Tische am 27.11.2006 von Treffpunkt Hilfsbereitschaft, Landesfreiwilligenagentur Berlin
- „Gesellschaftlich aktives Alter gestalten“ Veranstaltung am 04.12.2006 von der Bundes-Arbeitsgemeinschaft SPD 60 plus
- „Männer und Alter(n)“ Fachtagung am 08./09.12.2006 der Heinrich-Böll-Stiftung.

Ausgewählte Presseinformationen zu diesem Thema:

Neues Internetportal für Jung und Alt vorgestellt

Gleichzeitig mit der Vorstellung der Projektergebnisse der Tagung „Wirtschaftskraft“ hat der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Kues das neue Portal des Bundesministeriums „Marktplatz für alle Generationen“ unter www.wirtschaftskraft-alter.de frei geschaltet.

Modellprogramm „Neues Wohnen - Beratung und Kooperation für mehr Lebensqualität im Alter“ - Projekte nehmen Arbeit auf

Die Kompetenzen, Potenziale und Kreativität älterer Menschen aktiv einzubinden - das hat sich auch das Modellprogramm "Neues Wohnen - Beratung und Kooperation für mehr Lebensqualität im Alter" auf die Fahnen geschrieben.

weiter

<http://www.bmfsfj.dmenschene/bmfsfj/generat or/Politikbereiche/aeltere-.did=89102.html>

Abschlussbericht - DAK-BGW Gesundheitsreport 2006: Ambulante Pflege -----

<http://www.bgw-online.de/internet/preview?id=79880>

Geschlechtsspezifische Gesundheitsförderung

Am 8.11.06 fand die 5. Landeskonferenz Frauengesundheit mit einer großen Resonanz und Medienpräsenz im Augustenstift in Schwerin zum Thema „Pflege ist weiblich“ statt. Zur Tagung eingeladen hatte der Gemeinsamen Arbeitskreises Frauengesundheit (GAF) Beschäftigte im Alten- und Pflegebereich, aus Beratungsstellen und Ämtern, von Verbänden und Vereinen, politische Entscheidungsträger sowie pflegende Angehörige über die Situation und Perspektiven einer humanen und geschlechtergerechten Pflege in MV.

Die Konferenz – gefördert vom Sozialministerium und der Landesgleichstellungsbeauftragten - legte einen besonderen Augenmerk darauf, dass es Frauen sind, die den Großteil der Pflege leisten und aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung diese auch häufiger in Anspruch nehmen müssen.

Ihre Sicht, ihre Probleme und ihre Wünsche standen in dieser Konferenz im Mittelpunkt. Dazu gehörten Fragen zur Vereinbarkeit von Pflege, Beruf und Familie und zum Armutsrisiko durch Pflege. Es wurde weiterhin das Phänomen Pflege und Gewalt behandelt, als auch das Thema Selbstbestimmung in der Pflege und bei Übernahme von Pflegeverantwortung durch Angehörige diskutiert.

Ziel der Konferenz war es, bislang kaum beleuchtete Aspekte der Pflege in die Öffentlich-

keit zu bringen und für Lösungen Anregungen zu geben, die insbesondere die Situation von Frauen als Pflegende und Gepflegte verbessern hilft.

Die Ergebnisse der Konferenz haben gezeigt, dass die Thematisierung des Genderaspektes in der Pflege unabdingbar ist, um den Pflegenden und Gepflegten nicht nur die gesundheitliche, sondern auch eine gesellschaftliche Chancengleichheit zu gewährleisten. Der Anfang wurde mit dieser Tagung gemacht. Wir leben in einer Gesellschaft des langen Lebens und alle werden sich in kleinen Schritten auf den Weg der Veränderung begeben und den Ball, sportlich ausgedrückt, an die nachfolgende Generation weitergeben müssen.

Langfristige Ziele sind dabei

- die gesellschaftliche Anerkennung und Aufwertung der Pflege- und Familienarbeit.
- Förderung eines selbstbestimmten Lebens
- Verhinderung von Armut im Alter

So wird sich der Gemeinsame Arbeitskreis Frauengesundheit auch künftig mit spezifischen Problemfeldern beschäftigen, um weiter zu sensibilisieren und Veränderungen zu initiieren.

Grundlage sind Handlungsoptionen als Ergebnis der Arbeitsgruppen, die in Mecklenburg-Vorpommern zeitnah umsetzbar sind.

Ausgewählte Presseinformationen zu diesem Thema:

Gewalt macht Frauen krank

Das Institut für Gesundheitswissenschaften in Berlin hat im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Curriculum zur Versorgung von Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, entwickelt. Ziel ist es, die gesundheitliche Versorgung und die gezielte Unterstützung der von häuslicher Gewalt betroffener Frauen zu verbessern. Es wendet sich an Ausbilder und Ausbilderinnen der Gesundheitsberufe.

weiter
<<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Politikbereiche/gleichstellung,did=89282.html>>

Gender und Lebenserwartung

Wie sieht dieser Unterschied bei der Lebenserwartung von Frauen und Männer genau aus? Und wie lässt er sich erklären? Jochen

Geppert und Jutta Kühl sind genau diesen Fragen nachgegangen. Das Buch, das dazu im Dezember im Kleine Verlag <<http://www.kleine-verlag.de/>> erscheint, bündelt aktuelle Daten zur Lebenserwartung von Frauen und Männern sowie neue Erklärungsansätze und Befunde zum Thema. Eine vertiefte Genderperspektive erlaubt es, die Wirkungszusammenhänge zwischen biologischen Faktoren sowie verhaltensbedingten bzw. gesellschaftlichen Faktoren genauer zu bestimmen. Auch die Unterschiede innerhalb der Gruppen der Frauen und der Männern werden in den Blick genommen.

Betriebliche Gesundheitsförderung

LEHRGANG „QUALIFIZIERUNG FÜR M.T.-TRAINER“

Der Lehrgang „Qualifizierung zum Trainer für mentales Training“ wurde vom Februar bis Oktober 2006 durchgeführt und mit Lehrproben von allen 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie der Übergabe der Zertifikate abgeschlossen.

Das inhaltliche Programm dieses Lehrganges betrug insgesamt 80 Stunden (Seminare, Übungen, Selbststudium in Form von Hausaufgaben). Vermittelt wurden:

- Theoretische Grundlagen des mentalen Trainings
- Grundlagen der Psychologie (Wahrnehmung, Konzentration, Gedächtnis, Intelligenz, logisches und kreatives Denken, sprachliche Ausdrucksfähigkeit)
- Didaktisch-methodische Gestaltung des mentalen Trainings (Gruppentraining)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten eine Grundausrüstung von 250 Unterlagen für Übungen.

Das Konzept für diese intensive und komprimierte Qualifizierung erfolgte auf der Grundlage vorangegangener abgeschlossener Hoch- bzw. Fachschulausbildung und mehrjähriger Berufserfahrungen im Gesundheits- und Bildungswesen.

Die erworbenen Kenntnisse und angeeigneten Fertigkeiten wurden didaktisch-methodisch

wirksam in den Übungen innerhalb der Lehrproben umgesetzt. Bewusst wurden die Lehrproben in sehr unterschiedlichen Anwendungsbereichen organisiert, u. a. in Einrichtungen von Seniorengruppen, des Betreuten Wohnens, der stationären Pflege (Demente Personen) und der ambulanten Reha (Aphasie: Schlaganfallpatienten) sowie in Klassen der Grundschule und in einer Kita. Nach Abschluss der Lehrprobe wurde auf Wunsch der Trainingsteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie der Objektleiter bereits eine Vereinbarung zur Fortsetzung des Mentalen Trainings in der jeweiligen Einrichtung getroffen.

Die Teilnehmenden waren insgesamt sehr leistungsfähig und motiviert. Sie waren an einem Erfahrungsaustausch interessiert. Dieser findet am 20. Januar 2007 statt. Dazu sind 50 weitere Übungsaufgaben bereits vorbereitet.

Die LVG publiziert im Internet eine Liste der Teilnehmer/innen mit Adressen, um Interessenten die Kontaktaufnahme zu ermöglichen.

Ausgewählte Presseinformationen zu diesem Thema:

Gegen Mobbing! Verstehen. Handeln. Helfen.

Wie entsteht Mobbing? Wie erkennt man Mobbinghandlungen? Was sind die Folgen? Die neue Download-Broschüre "Gegen Mobbing! Verstehen. Handeln. Helfen." des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen (MAGS) beantwortet diese und weitere Fragen und gibt Hinweise zur wirkungsvollen Vorbeugung. http://www.praevention-online.de/news_i.htm?ZI_News05_011206

Aus den Landkreisen und kreisfreien Städten

Treffen der Arbeitskreise der kommunalen Gesundheitsförderung

Am 6. und 7. Oktober 2006 fand das alljährliche zweitägige Fortbildungstreffen der kommunalen Arbeitskreise Gesundheitsförderung bei reger Beteiligung in Neustrelitz statt.

Thematisch wurde sich eingehend mit den ersten Schritten der Erarbeitung eines Argumentationspapiers für die zukünftige kommunale Gesundheitsförderung befasst, welches auf der Veranstaltung zur gemeindenahen Gesundheitsförderung weiterentwickelt werden sollte. Das führte auch zum ausführlichen Austausch über Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Gesundheitsförderung unter den gegenwärtig zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen. Frau Schmidt vom Verein ProVil Mecklenburg-Vorpommern, Standort Waren, erläuterte sehr eindrücklich die Rahmenbedingungen zur Beantragung von EU-Fördermitteln zum Thema Gesundheitsförderung.

Des Weiteren wurde der regionale Knoten für Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter in Mecklenburg-Vorpommern unter dem Dach des Kooperationsverbundes auf Bundesebene durch Frau Bley vorgestellt und Optionen der Zusammenarbeit ausgelotet.

Aktive Gesundheitsförderung wurde durch die Teilnehmenden bei einem geführten Stadtgang durch die ehemalige Garnisonsstadt Neustrelitz betrieben. Dabei wurde festgestellt, Neustrelitz ist eine Reise wert und kann als Ferientziel wirklich empfohlen werden.

Gemeindenaher Gesundheitsförderung im Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern

Am 15.11.2006 fand die Fachtagung des Landkreistages und der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern zum Thema Öffentliche Gesundheitsförderung in Mecklenburg-Vorpommern – Politische Aufgabe und finanzielle Rahmenbedingungen im Kreistagssaal des Landkreises Parchim statt.

Ziel der Veranstaltung war es, sich über die heutigen Anforderungen an die Öffentliche Gesundheitsförderung in Mecklenburg-Vorpommern angesichts der zu erwartenden Veränderungen zu verständigen. Dazu trafen sich mehr als 30 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Gesundheitsförderung ist als eine Querschnittsaufgabe zu verstehen und gewinnt immer *mehr* an Bedeutung auf Grund des zu erwartenden demografischen Wandels und der zu konstatierenden gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern. So kam es im Grußwort des Geschäftsführers des Landkreistages M-V, Herrn Jan Peter Schröder zum Ausdruck.

Vor diesem Hintergrund referierte Frau Dr. Martina Bunge als Vorsitzende des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages über Zielstellung und Umsetzungsstand des Präventionsgesetzes des Bundes. Frau Dr. Sybille Scriba umriss anschließend eindrücklich die Notwendigkeit von Gesundheitsförderung und Prävention aus Landessicht. Dr. Johannes Hallauer, Landesamt für Gesundheit und Soziales LAGUS, beschrieb auf der Basis von Landesdaten die aktuelle gesundheitliche Lage der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern.

Darauf aufbauend referierten Frau Dr. Christiane Haufe, Leiterin des Gesundheitsamtes der Hansestadt Rostock, Herr Dr. Fritz-Detlev Witte, Leiter des Gesundheitsamtes Parchim und Frau Ellen Arlt als Koordinatorin für Gesundheitsförderung im Landkreis Mecklenburg-Strelitz zur kommunalen praktischen Umsetzung der gemeindenahen Gesundheitsförderung, die sich vor Ort im städtischen und ländlichen Umfeld ergibt. Dabei wurde beeindruckend dargelegt, was der Öffentliche Gesundheitsdienst mit den wenigen ihm zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen mit Hilfe enger Kooperationen und hoher Motivation zu leisten in der Lage ist. Es wurde aber auch sehr deutlich, welcher hoher Stellenwert der Gesundheitsförderung unter der aufgezeigten Situation beizumessen ist.

Frau Dr. Angelika Baumann, Vorsitzende der LVG, gab am Schluss der Fachtagung einen Ausblick auf die Notwendigkeit der Stärkung der Gesundheitsförderung unter den geänderten Rahmenbedingungen, die sich mit der bevorstehenden Gebietsreform ergeben muss. Hier stellte sie erste Eckpunkte für ein zu erarbeitendes Argumentationspapier zur zukünftigen Bedeutung und der erforderlichen Notwendigkeit einer verstärkten Ausgestaltung der öffentlichen Gesundheitsförderung vor.

Dazu zählen ein positives Image des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie eine sinnvolle Kooperation mit der Gesundheitswirtschaft im Rahmen der Gesamtstrategie von Mecklenburg-Vorpommern als Gesundheitsland Nummer 1. Voraussetzung dafür ist auf jeden Fall ein Mindestmass an personellen und finanziellen Ressourcen, um eine effektive gemeindenaher Gesundheitsförderung gewährleisten zu können.

Jahresplan der AG Gesundheitsförderung Stralsund für 2007

Projekte:

* Gesundheitsförderung in der Grundschule

(2 Grundschulen, modulares Programm; Schwerpunkte Bewegung, Ernährung und Weiterbildung)

* „Aufsuchende Sozialarbeit - Familienhebamme für Eltern & Mütter im Stadtteil Grünhufe“ (Projekt über das Bundesprogramm soziale Stadt Frühwarnsystem in der Hansestadt Stralsund)

* „Willkommen in der Drogerie“ (Veranstaltungsreihe zu den einzelnen Suchtmitteln für MultiplikatorInnen und Eltern)

* „Ich geh zur U – und Du“ (Übernahme des BZgA Projektes für die Stralsunder Kitas)

Ausstellungen

* „oh my baby“

Fotoausstellung zu Teenagerschwangerschaften von Annett van der Voort
10.01.- 02.02. 2007 im Speicher Katharinenberg

* Herzenssache

Videowettbewerb zum Thema Liebe, Freundschaft, Partnerschaft für Stralsunder Schulen

Aktionstage

- 07.03. Tag der gesunden Ernährung Motto: "Mach dich fit, halte mit"
12.05. WiesenFest
10.06. Kindersicherheitstag (in Grünhufe)
16.06. KnieperFest
10.07. 10. Umwelt- & Gesundheitsmarkt, 15. Selbsthilfetag in Kooperation mit der Aktion "Das Zelt"
Okt. Diabetikertag
25.09. Tag der Zahngesundheit
Tag der seelischen Gesundheit
Nov. Herzwoche
Nov. Impftag
Dez. Gala zum Welt Aids Tag

Berichte und Informationen

Regionaler Knoten Mecklenburg-Vorpommern

In der letzten LVG-Information wurde über den Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung

bei sozial Benachteiligten“ und das daraus entstandene Bundesprojekt „Regionalen Knoten“ berichtet. Der Regionale Knoten Mecklenburg-Vorpommern hat seine Tätigkeit im Juli 2006 aufgenommen. Mittlerweile gibt es nun in allen 16 Bundesländern einen Regionalen Knoten als landesweite Informations- und Vernetzungsstellen zum Thema Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.

Im vergangenen Jahr hat sich der Regionale Knoten Mecklenburg Vorpommern in die Struktur des Kooperationsverbundes und in das Aufgabengebiet der LVG eingearbeitet. Um das Projekt in Mecklenburg Vorpommern bekannt zu machen, wurden Kontakte zu verschiedenen Projekten und Akteuren, die auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen tätig sind, geknüpft. Dazu gehörte auch die Teilnahme an Fachtagungen und Fachveranstaltungen. Zu nennen wäre die Fachtagung zum Thema: „Mehr Gesundheit durch ‚Soziales Kapital‘“ im WZB Berlin, die Landesarmutskonferenz Mecklenburg Vorpommern in Güstrow sowie der Kongress des Kooperationsverbundes „Armut und Gesundheit“ in Berlin.

Bei der Klausurberatung 2006 der Koordinatoren und Koordinatorinnen der kommunalen Arbeitskreise Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern im Oktober wurde der Regionale Knoten und der Kooperationsverbund vorgestellt.

Im November fand in den Räumen der LVG eine Auftaktveranstaltung des Regionalen Knotens für die Landesämter statt. Ziel war es hier, die Tätigkeiten des Regionalen Knotens vorzustellen und sich über eine gemeinsame Zusammenarbeit und Schwerpunktsetzung zur Gesundheitsförderung sozial benachteiligter Kinder auszutauschen. Für die kooperative Unterstützung und die hilfreichen Beiträge bei dieser Veranstaltung möchte ich mich auf diesem Wege nochmals herzlich bedanken. Die Ergebnisse wurden in einem Arbeitspapier zusammengefasst und können bei der LVG angefordert werden.

Zur inhaltlichen Ausrichtung der Knotentätigkeit innerhalb des Kooperationsverbundes wurde im Oktober am Arbeitstreffen der Regionalen Knoten in Berlin teilgenommen und im Dezember am Beratenden Arbeitskreis des Kooperationsverbundes bei der BZgA in Köln. Hier ging es vor allem um den Austausch der Knoten-KoordinatorInnen untereinander und die Abstimmung mit dem Kooperationsverbund über die Arbeitsweise und die Aktivitäten im jeweiligen Bundesland. Die Arbeitsschwerpunkte für das Jahr 2007 werden im Januar erarbeitet. Da der Regionale Knoten bei der

LVG angesiedelt ist, richten sich seine Themenschwerpunkte an den Hauptaufgaben der LVG aus, um diese in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Dazu gehört vor allem die Umsetzung der festgelegten Kindergesundheitsziele der Kinder im Alter von 0-6 Jahren unter dem Aspekt der sozialen Benachteiligung. Leitend sind dabei folgende Fragen:

Welche Mittel und Möglichkeiten gibt es, sozial schwache Familien in die Gesundheitsförderung einzubinden?

Welche Unterstützungen und Hilfen können wir anbieten, um den Kindern aus sozial schwachen Familien ein chancengleiches gesundes Aufwachsen zu ermöglichen? Wie stellt sich die Öffentlichkeit der Problematik? Wie begegnet uns die Armut im Beruf und in der Gesellschaft und wie gehen wir mit Menschen in schwierigen Lebenslagen um?

Wenn wir uns stärker mit den Lebenslagen und den damit verbundenen Problemen der sozial benachteiligten Personengruppen auseinandersetzen und daraus die notwendigen Hilfen ableiten, werden sich neue Wege erschließen, um eine gezielte soziallagenbezogene Gesundheitsförderung noch besser in Gang zu bringen. Sensibilisierung für das Thema in verschiedenen Settings und in der Öffentlichkeit, fachliche Begleitung und Unterstützung der laufenden Projekte sowie Vermittlung von kompetenten Ansprechpartnern der Gesundheitsförderung für alle Akteure, die mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien arbeiten, sind erste Schritte dazu, die der Regionale Knoten leisten kann.

Roswitha Bley

Vita akti med Messe in Rostock

Die LVG M-V e.V. beteiligte sich vom 3.-5. November 2006 das erste Mal auf der vita-akti-med mit einem Stand unter dem Dach der Ärztekammer zum Thema Prävention. Die Messe fand zum zweiten Mal in diesem Land statt. Die Resonanz war überraschend hoch. Nach Angaben der Deutschen Presseagentur lag die Besucherzahl bei rund 10 000 Menschen und hat sich damit im Vergleich zum letzten Jahr mehr als verdoppelt. Auf der vita-akti-med konnten sich die Besucher zu zahlreichen Themen informieren und beraten lassen. Darüber hinaus hatten sie die Möglichkeit verschiedene Test, zum Beispiel einen Lungenfunktions-, Blutzucker- oder Sehfähigkeitstest durchzuführen.

Am Stand der LVG M-V e.V. entstanden zahlreiche Gespräche, die die LVG und deren Tä-

tigkeit wieder ein Stück mehr in die Öffentlichkeit brachte.

Familien stärken – Netzwerke schaffen

Mehrgenerationenhäuser und frühe Förderung von Kindern und Familien als Elemente eines familienunterstützenden Netzwerkes war Thema der oben genannten Fachtagung am 03.-05. November 2006 in Berlin. Eingeladen dazu hatte das paritätische Bildungswerk (Bundesverband).

Aus der Fülle des Programms möchte ich nur einige Dinge an die LVG-Mitstreiter weitergeben, da Sie die Dokumentation über die Fachtagung auch im Internet unter www.paritaetisches-bildungswerk.de/html/tagung.html finden.

Nach Anmeldung und Grußworten führte Frau Prof. Dr. M. Simmel-Joachim als Vorsitzende des Bundesverbandes des paritätischen Bildungswerkes in das Thema ein.

Als erster Referent sprach Herr Prof. Dr. Hans Bertram von der Humboldt-Universität Berlin. Prof. Bertram war Vorsitzender der Kommission des 7. Familienberichtes und referierte über familienpolitische Anforderungen im internationalen Vergleich. Neben einem historischen Abriss zur Entwicklung der Familie gab es sehr interessante Vergleiche zwischen Ost und West sowie anderen Ländern. So wachsen in den alten BL 70-75% der Kinder in Ehen auf, in den neuen BL sind es 60-65%, in Frankreich ist die Frage von Kindern nicht mehr so stark an die Institution Ehe gebunden. Weiter ist in Deutschland der Rückgang der Mehrkinderfamilie festzustellen: zwischen 1960 und 2005 sank die Zahl der Mehrkinderfamilien von 20 Millionen um 4 Millionen auf 16 Millionen. Aus diesem Grund wachsen Kinder nicht mehr in familiären Kindergruppen auf. Hier haben Kindertagesstätten eine sehr wichtige Funktion, da sonst Sozialisationsumwelten für Kinder fehlen. Diese fehlenden Sozialisationsumwelten werden überall als Problem erkannt, gerade auch im ländlichen Raum.

In der gesamten EU bleiben überwiegend die Mütter beim Kind, wenn dieses sehr klein ist. Werden die Kinder größer, ist die Mutter berufstätig, dieser Trend gilt auch EU-weit. Länderunterschiede gibt es allerdings in der wöchentlichen Arbeitszeit von Familien und der damit verbundenen Zeit für die Kinder

Die wöchentliche Arbeitszeit von 80 Stunden und mehr (beide Partner) leisten in den USA 68%, in Deutschland 42%, in Großbritannien

35%, in den Niederlanden 18% und in Schweden 13%.

Insgesamt sind 3 Punkte zu beobachten

1. Veränderung der Familienstruktur
2. Veränderung der Kontexte
3. Anpassung an die veränderten Bedingungen sind europaweit unterschiedlich

So werden zum Beispiel in Deutschland 1,9% des realen Bruttoinlandproduktes für Kinder aufgewendet, 12% für die Gesundheit und 12% für die Rente; in Dänemark sind es 3,8% für Kinder, 8% für die Rente und 6% für die Gesundheit. Für Dt. kann man daher formulieren, dass zurzeit nicht genügend in die nachwachsende Generation investiert wird.

Einige Forderungen aus den Veränderungen ergeben sich wie folgt:

Die Unterbrechung des Erwerbslebenszyklus (Elternzeit, Erziehungszeiten, Pflege) darf nicht zu einem Nachteil führen.

Als Reaktion auf diese Veränderungen ist auch die Individualisierung des Lernens sehr wichtig. Dazu ist der Leistungsstand des einzelnen Kindes maßgeblich. Außerhalb der Familie muss Verlässlichkeit geschaffen werden, in dieser Verlässlichkeit ist dann eine Individualisierung notwendig.

Der Wandel ist nicht durchsetzbar per Verordnung, sondern die Eltern müssen ihre Forderungen noch klarer formulieren, z.B. durch Bündnisse für Familie.

Neue Formen des familiären Zusammenlebens sowie familienunterstützende Dienstleistungen müssen gefördert werden.

Im zweiten Vortrag des Tages wurden dann durch Frau Dr. Annette Niederfranke vom BMFSFJ die familienpolitischen Schwerpunkte der Bundesregierung dargestellt. Neben dem neuen Elterngeld wurde auch gezielt auf das Projekt Mehrgenerationenhäuser hingewiesen. Das Gesamtkonzept können Sie der Broschüre Politik für die Zukunft entnehmen diese gibt es kostenlos beim Ministerium unter publikationen@bundesregierung.de sowie zum Download auf der Seite www.bmfsfj.de.

Nachmittags stellte die Gründerin des Mütterzentrums Salzgitter und Autorin des Konzeptes Mehrgenerationenhäuser, Hildegard Schoob, diese Idee vor. Mehrgenerationenhäuser sollen nach dem Willen der Bundesregierung in allen Kreisen und kreisfreien Städten etabliert

werden. Da dieses Konzept bereits im vergangenen Jahr an die Kreise gegangen ist und in Saßnitz und Güstrow bereits umgesetzt wird, möchte ich dies hier nicht weiter ausführen.

Der zweite Tag war neben der Vorstellung von frühen Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme das Aktionsprogramm des BMFSFJ, den parallelen Foren der Best Practice; Beispiele familienunterstützender Hilfen vorbehalten. Ausgewählt wurden hier das IRIS Regenbogenzentrum Halle, STEPs Herford, FuN Familie und Nachbarschaft Münster und entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern Berlin. Alle dazu relevanten Informationen entnehmen Sie bitte der Tagungsdokumentation im Internet unter

www.paritaetisches-bildungswerk.de/html/tagung.html

Bedanken möchte ich mich bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung für die Finanzierung meiner Teilnahme an dieser Konferenz, die für die Hansestadt Stralsund bereits Früchte getragen hat, da wir vor Ort beim Aufbau des Frühwarnsystems Familienhebamme sind und die Beantragung beim Ministerium läuft.

Ulf Kolbe

AG Gesundheitsförderung Hansestadt Stralsund

Gesundheitsziele als politisches Steuerungsinstrument - Vorträge online

Das Mitgliederkolloquium der Bundesvereinigung für Gesundheit e. V. (BfGe) fand am 20. September 2006 in Berlin statt. Daran nahm auch die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung M-V teil. Es erfolgte eine allgemeine Bestandsaufnahme des Gesundheitszieleprozesses bundesweit. In der Diskussion wurde deutlich, dass der Prozess bis zur Zielformulierung in den Ländern zwar inhaltlich sehr unterschiedlich ausfällt, aber im Ergebnis gemeinsame Ziele formuliert werden. Der Prozess kommt ins Stocken, wenn es an die Umsetzung der definierten Ziele gehen soll und finanzielle Ressourcen erforderlich werden. Es wurde sehr deutlich, dass hier ein erheblicher Informationsaustauschbedarf besteht, dem aber bisher nicht gebündelt Raum gegeben wird.

Die BfGe will diese Thematik in einem weiteren Treffen zunächst ausschließlich mit den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung als Mitglieder der BfGe über eine länderspezifische Bestandsaufnahme des Umsetzungsprozesses fortsetzen.

Download der Dokumentation des Mitgliederworkshops unter
http://www.praevention-online.de/index.htm?Top_News04_011206

Plattform Ernährung und Bewegung e. V.

Infobrief 12, 2006

Am 27. September 06 richtete die Plattform Ernährung und Bewegung e.V. ihren ersten Parlamentarischen Abend in Berlin aus und stellte dem politischen Berlin die Arbeit der Plattform und den Stand der Projekte vor. Die anwesenden Vertreter der relevanten Bundestagsausschüsse und Ministerien sowie aus den Bundesländern und den Botschaften der EU-Länder machten in zahlreichen Gesprächen ihre Unterstützung der Arbeit der Plattform deutlich. Nach einleitenden Worten und einem Problemaufriss durch Prof. Erik Harms schilderte Sandrine Raffin den Ansatz des französischen Projektes EPODE.

Anschließend erläuterte Dr. Anna Oldenburg die Arbeitsweise und einzelne Projekte der Plattform.

Vertreter der peb-Mitgliedsländer Bayern und NRW gingen zum Abschluss auf die Schwerpunkte ihrer Mitarbeit ein und warben für die Mitgliedschaft der übrigen Bundesländer.

Als einzige unabhängige Initiative hatte peb auf Einladung der Bundesregierung die Gelegenheit ihren Ansatz auf der „Europäischen Ministerkonferenz der WHO zur Bekämpfung der Adipositas“ vom 15.-17. November in Istanbul darzustellen.

In der Folge wurde peb von der EU-Kommission eingeladen, sich anlässlich der Sitzung des NPA Networks am 1. Dezember in Luxemburg zu präsentieren.

In dem NPA Network der DG Sanco, Directorate C – Public Health and Risk Assessment, sind die EU-Mitgliedstaaten vertreten. Als Gast der Sitzung erhielt peb die Gelegenheit den Ansatz der Plattform zur Diskussion zu stellen und auf Fragen zu antworten.

Akzeptanz des Expertenwissens Behinderter?

Der Behindertenbeirat der Landeshauptstadt Schwerin hatte Dr. Heinz Trommer zu einer Veranstaltung am 28.11.2006 zu dem Thema „Gesundes Altern Behinderter“ eingeladen.

Ausgegangen wurde von dem Unterschied zwischen Gesundheit und Behinderung und von dem Verlauf lebenslanger Prozesse des physischen, psychischen und sozialen Alterns.

Im Mittelpunkt der regen Aussprache stand die Entstehung und Stabilisierung der psychischen Gesundheit. Erfahrungen über die Bewältigung von Anforderungen im Alltag sowie über die individuelle Verbesserung der Belastbarkeit wurden ausgetauscht. Vermittelt wurden insbesondere Erkenntnisse aus der psychologischen Altersforschung. Hervorgehoben wurde, dass der Behinderte ein Expertenwissen zur eigenen Behinderung besitzt. Dieses Wissen wird aber immer noch zu wenig einbezogen in die Sozialarbeit, insbesondere in der Beratung und Unterstützung von Menschen, die erstmals mit einer Behinderung ihr Leben neu justieren müssen. Mit Recht wurde gefordert, dass die Leistungen der Selbsthilfegruppen mehr geachtet und gefördert werden. Von den Teilnehmer/innen wurde eine Fortsetzung dieser Gesprächsrunde gewünscht.

Medien und Literaturempfehlungen

Prinzip Menschlichkeit

Beim Nachdenken über Ressourcen und Potenziale im Alter fand ich eine Lektüre, die mich sofort fesselte. In wenigen Stunden las ich die Publikation „**Prinzip Menschlichkeit**“ von Joachim Bauer mit Spannung und Erkenntnisgewinn.

Nach Bauer wird in der internationalen Forschung immer häufiger vom „social brain“ ausgegangen. Er beschreibt, wie das „social brain“ funktioniert und leitet Konsequenzen für menschliches Leben ab. Vor allem verweist er auf die gegenwärtige Hirnforschung zur Untersuchung von Motivationssystemen - auch als Belohnungssysteme und Antriebsaggregate (reward systems) bekannt - und hebt hervor: „Kern aller menschlichen Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben.“

Dieser Kern ist im Mittelhirn lokalisiert und hat damit wesentlichen Einfluss auf viele Hirnregionen und insbesondere wechselseitige Beziehungen zu den Emotionszentren. Der vom Motivationssystem ausgelöste Botenstoff Dopamin erzeugt Antrieb und Energie. Neurobiologisch ist also nachweisbar, dass der Mensch auf soziale Resonanz und Kooperation in seinen Anlagen genetisch programmiert ist. In zahlreichen Untersuchungen ergab sich, dass Akzeptanz und Anerkennung die Basis aller Motivation ist, während soziale Isolation und Ausgrenzung zu Apathie, Demotivation sowie aggressiven Ver-

halten führen können. Der Einfluss der unmittelbaren sozialen Umwelt entscheidet - besonders bereits in der frühen Kindheit - über die Ausprägung und Stabilisierung unterschiedlicher Verhaltensmuster. Damit eine genetisch bedingte Anlage zur Fähigkeit wird, muss sie aktiviert werden. Der neurobiologische Grundsatz lautet deshalb: „Benutze es, oder du wirst es verlieren.“

Bauer berichtet ferner, dass der Botenstoff Oxytocin Einfluss auf zwischenmenschliche Bindungen und damit auf Vertrauensbildung hat. Dieses kleine Molekül wird auch als Gesundheitsdroge wirksam, da es physische und psychische Entspannung reguliert sowie auf Angst- und Stresszentren wirkt. Mit anderen Worten: Wir sind nicht auf Egoismus, Kampf und Konkurrenz eingestellt, sondern auf sozialen Kontakt und soziale Resonanz. Der Autor setzt sich mit immer noch verbreiteten problematischen sozialbiologischen Theorien auseinander.

Wenn wir über Prävention für gesunde Lebenswelten sowie über Ressourcen und Potenziale für Gesundheit beraten, dann sollten wir bewusster diesbezügliche Erkenntnisse aus der neurobiologischen Forschung nutzen. Sie bieten die Grundlagen für solche Zielstellungen wie soziale Netzwerke in der Nachbarschaft, Partizipation im Betrieb und soziale Teilhabe im Alter zu fördern. Um gesundheitsbewusstes Verhalten nachhaltig zu fördern, ist die Anwendung von Erkenntnissen der Motivationspsychologie erforderlich. Joachim Bauer formulierte: „Das Ergebnis gelingender Kooperation heiße: Menschlichkeit - Die stärkste und beste Droge für den Menschen ist der andere Mensch.“

(Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. - 2006, Hoffmann und Campe, Hamburg. - ISBN: (10) 3-455-50017-X / (13) 978-3-455-50017-2)

Dr. Heinz Trommer
Ehrenvorsitzender der LVG

Bundesministerium für Gesundheit, BZgA, BertelsmannStiftung:
Deutscher Präventionspreis 2007 zum Thema "Prävention stärken - lokal und regional" ausgelobt
www.infodienst.bzga.de/?uid=e41fb5c16b2f3e8f04074fc4a12b3a49&id=teaserext2.9&idx=289

Bundesministerium für Gesundheit:
Bürgertelefon für alle Fragen rund um das deutsche Gesundheitssystem
www.infodienst.bzga.de/?uid=86b8e3446d1e2c0e178ff2a50fcc6bb&id=teaserext2.9&idx=315

Jochen Haisch/ Klaus Hurrelmann/ Theodor Klotz (Hrsg.)
Medizinische Prävention und Gesundheitsförderung
Neuerscheinung im Verlag Hans Huber
www.infodienst.bzga.de/?uid=0f2cbbe05d3350230b15af5e6ffc77a6&id=teaserext2.9&idx=324

Fischer, K./ Knab, E./ Behrens, M. (2006)
Bewegung in Bildung und Gesundheit
Kongressband zur Jubiläums- und Kongressveranstaltung vom 6.-8. Oktober 2005
www.infodienst.bzga.de/?uid=7f78c3320827fb7f070798ba3432b87&id=teaserext2.9&idx=314

prävention - Zeitschrift für Gesundheitsförderung
Inhalt Ausgabe 3/2006
www.infodienst.bzga.de/?uid=7f78c3320827fb7f070798ba3432b87&id=teaserext2.9&idx=313

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung:
Aus der Reihe „Gesundheitsförderung Konkret“
Band 5: "Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten"
Ansatz - Beispiele - Weiterführende Informationen. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage 2006
www.infodienst.bzga.de/?uid=948bde79f5abccf590cf7b21809d3e98&id=teaserext2.9&idx=299

Matthias Richter/ Klaus Hurrelmann (Hrsg.)
Aktuelle Neuerscheinung im VS-Verlag: "Gesundheitliche Ungleichheit"
Grundlagen, Probleme, Perspektiven
www.infodienst.bzga.de/?uid=e355f0f04abdf78d8807d16487b1812b&id=teaserext2.9&idx=312

Walter U./ Krauth C./ Wienold M./ Dreier M./ Bantel S./ Droste S.
Verfahren zur Steigerung der Teilnehmerate an Krankheitsfrüherkennungsprogrammen
www.infodienst.bzga.de/?uid=514b63e6373056a5bcd1b962842de212&id=teaserext2.9&idx=329

Literaturdatenbank Kinder- und Jugendschutz online
Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (BAJ) hat ihre Literaturdatenbank online gestellt. Nunmehr besteht die Möglichkeit über die Homepage der BAJ

(www.bag-jugendschutz.de) direkt in den Beständen zu recherchieren.

NL www.bewegteschule.de 21.11.06
NEWS: Kostenloser PDF-Newsletter 'Gesund macht Schule'

Termine

Die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e.V. lädt ein:

21. Februar 2007

77. Vorstandssitzung

21. März 2007

12. Mitgliederversammlung und 2. Mitgliederworkshop der LVG

14. April 2007

8. Kindertag Mecklenburg-Vorpommern in Güstrow mit dem Schwerpunkt *Gesundheit der Erzieherinnen und Erzieher*

Seminare der LVG im Aktionsbündnis „Pro Kita“

05.05.2007

Stressabbau

10.05.2007

Denken macht schlau!

12. 05 2007

Mit Musik „wachsen und gedeihen“ unsere Kinder

19.05.2007

Hören – lauschen - lernen

09.06.2007

Hören – lauschen - lernen

Deutsches Forum Prävention und Gesundheitsförderung (DFPG):

3. Präventionskongress unter dem Motto **‘Bewegung im Alltag - wo Menschen leben und arbeiten’** am 23. Januar 2007 in Berlin. Veranstalter ist das Bundesministerium für Gesundheit.

www.infodienst.bzga.de/?uid=4a5cf9c25a73f37d95f25473368cf63b&id=teaserext1.1&idx=335

Gesundheitsförderung Schweiz
9. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz am 25. und 26.01.07 in CH/Zug

Zusammenarbeit erfolgreich gestalten

www.infodienst.bzga.de/?uid=948bde79f5abccf590cf7b21809d3e98&id=teaserext1.1&idx=306

Sozialdienst kath. Frauen-Zentrale e. V.:
Fortbildung **„Einführung in sexualpädagogisches Arbeiten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“** vom 12.-15.02.07 in Schwerte

www.infodienst.bzga.de/?uid=0414f0fd3b962b0c9a972467e14ec0dd&id=teaserext1.1&idx=293

Symposium **„Geschlechterforschung zwischen Theorie und Praxis“** am 16.02.2007, Leibnizhaus Hannover

Niedersächsischer Turner-Bund e.V.

NTB-Kongress „Lernen in Bewegung“

Der Kongress der Lehrtagungen am 2.-4. März 2007

www.infodienst.bzga.de/?uid=058cb9244b9079b6d292cec2acecc694&id=teaserext1.1&idx=321

2. Kongress für Gesundheitsnetzwerker
Die Praxis neuer Versorgungsformen
21.-22. März 2007, Charité, Campus Virchow-Klinikum, Berlin

www.gesundheitsnetzwerker.de

Fachhochschule Lausitz

Berufsbegleitendes Weiterbildungs-Studium Gerontologie (M.A.) ab März 07 in Cottbus

www.infodienst.bzga.de/?uid=948bde79f5abccf590cf7b21809d3e98&id=teaserext1.1&idx=300

Unabhängige Gesundheitsberatung e.V.(UGB)
Symposium "Früh übt sich ... Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche" vom 16.-18.03.2007 in Edertal-Bringhausen

www.infodienst.bzga.de/?uid=e355f0f04abdf78d8807d16487b1812b&id=teaserext1.1&idx=311

Akademie für öffentliches Gesundheitswesen
Düsseldorf:

16thETC-PHP Summer Course 2007: »**Reducing Health Inequalities - Evidence for Community Action**« in July 2007. Deadline for application April 2nd, 2007

www.infodienst.bzga.de/?uid=0414f0fd3b962b0c9a972467e14ec0dd&id=teaserext1.1&idx=290

Bundesministerium für Gesundheit/Villa Schöpfelin-Zentrum für Suchtprävention (blv.): **Bundestransfer des Alkoholpräventionsprojektes HaLT Kompaktseminare und regionale Workshops Einführungsseminare** am 18./19.04.07 in Freiburg/Breisgau (Anmeldung bis spätestens 16.02.07), 02./03.05.07 in Weimar (Anmeldung bis spätestens 23.02.07), 09./10.05.07 in Würzburg (Anmeldung bis spätestens 02.03.07), 30./31.05.07 in Hamburg (Anmeldung bis spätestens 23.03.07).

Angesprochen werden vor allem sozialpädagogische Fachkräfte, die in der Suchtprävention tätig sind.

www.infodienst.bzga.de/?uid=4a5cf9c25a73f37d95f25473368cf63b&id=teaserext1.1&idx=336

BMFSFJ E-Mail-Abonnement - Newsletter POTENZIALE des Alters

TAGUNGEN UND TERMINE

23. Januar 2007
Dritter Kongress "Bewegung im Alltag" des Deutschen Forums Prävention und Gesundheitsförderung in Berlin
<http://www.forumpraevention.de/>
<<http://www.forumpraevention.de/>>

7.- 8. Februar 2007
Dementia Fair Congress 2007 in
<http://www.dfc-online.eu/> <<http://www.dfc-online.eu/>>

27.- 28. Februar 2007
Kongress "Herausforderung Demenz" in Nürnberg
<http://www.diakonieneuendettelsau.de/>
<<http://www.diakonieneuendettelsau.de/>>

13.02.2007 findet in Berlin das Nationale Seminar zum Projekt "Closing the Gap" statt.
<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/>

17.- 18. April 2007
Europäischer Kongress "Demografischer Wandel: Chancen erkennen - Potenziale nutzen - Wachstum fördern" in Berlin
[http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/EU-](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/EU-P/P-Programm.pdf)

[P/P-Programm.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/EU-P/P-Programm.pdf)
<<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/EU-P/P-Programm.pdf>>

http://www.eu2007.de/info/de/Meetings_Calendar/index.html

<http://www.eu2007.de/info/de/Meetings_Calendar/index.html>

Mehr in Kürze auch unter <http://www.bmfsfj.de/>
<<http://www.bmfsfj.de/>>

22. April 2007
Einweihung Wohnmodell "Haus am Stadtgarten" in Pfullingen
www.baumodelle-bmfsfj.de
<<http://bmscms.init.de/editor/www.baumodelle-bmfsfj.de>>

5. Mai 2007
Eröffnung Alteneinrichtung "Beekehaus" in Scheeßel
<http://www.mch-row.de/> <<http://www.mch-row.de/>>

JAHRESPROGRAMME

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.
Seminarprogramm 2007
www.infodienst.bzga.de/?uid=e355f0f04abdf78d8807d16487b1812b&id=teaserext1.3&idx=310

Institut für Therapieforschung
Kursleiterschulungen 2007
für das Neue Rauchfrei Programm des IFT und der BZgA
www.infodienst.bzga.de/?uid=948bde79f5abccf590cf7b21809d3e98&id=teaserext1.3&idx=307

SONSTIGES

Forum Schmerz im Deutschen Grünen Kreuz e. V.

6. Tag der Rückengesundheit am 15. März 2007, Motto "Muskeln stärken - Schmerzen lindern"

Plakate, Flyer, Infopaket zur Unterstützung der Aktionstag-Multiplikatoren
www.infodienst.bzga.de/?uid=36cf7c9f15f9c93ad8d1e8f9a34d7480&id=teaserext2.9&idx=325

Schilddrüsenwoche Papillon 2007
Vom 23.-29. April 2007
www.infodienst.bzga.de/?uid=0414f0fd3b962b

[0c9a972467e14ec0dd&id=teaserext1.1&idx=292](#)

Gesundheitstage 2007 (bzw. gesundheitsrelevante Tage)
[www.infodienst.bzga.de/?uid=e8fcfcfc46dbba1c49cb291e1dff6bbe&id=teaserext1.2](#)

„Weil’s mir gut tut!“ Brustkrebs und Bewegung
Dokumentation, 29’05 min, 2006, DVD
[www.infodienst.bzga.de/?uid=57e2e784fe3862700fd6c857f47b9701&id=teaserext2.6&idx=294](#)

Joseph Kuhn:
"Die arbeitsweltbezogene Gesundheitsberichterstattung der Länder"
Eine Untersuchung zu Entwicklung, Gegenstand, Wirkungen und Wirkungsbedingungen
Neuerscheinung im Mabuse-Verlag
[www.infodienst.bzga.de/?uid=5ac9196ac9c8293cec68370efb45d607&id=teaserext2.9&idx=309](#)

Walter U./ Flick U./ Neuber A./ Fischer C./ Schwartz FW
Alt und gesund?
Altersbilder und Präventionskonzepte in der ärztlichen und pflegerischen Praxis.
[www.infodienst.bzga.de/?uid=514b63e6373056a5bcd1b962842de212&id=teaserext2.22&idx=331](#)

Verbraucherzentrale NRW
Diagnose Demenz
Ratgeber Neuerscheinung
[www.infodienst.bzga.de/?uid=514b63e6373056a5bcd1b962842de212&id=teaserext2.22&idx=332](#)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Die J1 - Informationen für Ärztinnen und Ärzte zur Jugendgesundheitsuntersuchung
Die Broschüre liefert Ärztinnen und Ärzte praktische Informationen und Hilfestellungen zur Durchführung der J1
[www.infodienst.bzga.de/?uid=0ed564c47673d1d5a51b4da68a8f0bd8&id=teaserext2.10&idx=327](#)

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit:

Gesundheitsmonitor 4/2006:
„Der Impfstatus der Kinder in Bayern - Update 2006“
[www.infodienst.bzga.de/?uid=cb92ce-be43f66a634d1e3a4b77de85bd&id=teaserext2.9&idx=316](#)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Jugendgesundheit - geht alle an!
Informationen für interessierte Lehrerinnen und Lehrer zur Gesundheitsförderung in Schulen.
[www.infodienst.bzga.de/?uid=0ed564c47673d1d5a51b4da68a8f0bd8&id=teaserext2.10&idx=328](#)

Deutscher Bundesverband für Logopädie
Materialien zur kindlichen Sprachentwicklung und Sprachstörungen
[www.infodienst.bzga.de/?uid=948bde79f5abccf590cf7b21809d3e98&id=teaserext2.10&idx=308](#)

Kongress „Kinder bewegen – Energie nutzen
Vom 1.-3. März 2007 findet der Kongress „Kinder bewegen – Energien nutzen“ auf dem Campus der Universität Karlsruhe statt. Ziel des Kongresses ist es, die Bedeutung der Ressourcen Bewegung, Spiel und Sport sowie einer gesunden Ernährung hervorzuheben. Dabei sollen die Bewegungs- und Ernährungssituation und der aktuelle Fitnesszustand von Kindern und Jugendlichen aufgezeigt sowie geeignete Interventionsprogramme vorgestellt werden.

Über 100 Arbeitskreise und Praxis-Workshops stehen zur Auswahl. Eine Fachausstellung begleitet den Kongress, die „come-together party“ bietet Gelegenheit zum Meinungsaustausch. Der Kongress 2007 knüpft an den erfolgreichen Kongress „Kinder bewegen“ aus dem Jahr 2004 an.

Weitere Informationen im Internet unter:
<http://www.sport.uni-karlsruhe.de/kongress/>

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der LVG-Information ist der **15.02.2007**
Wir freuen uns über die Bekanntgabe Ihrer Termine und weiterer Beiträge von Ihnen.

